

# Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Gallert 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, nach unfern Anzeigen und allen Anzeigen-Verträgen angenommen. Restlos die Zeit 60 Pfg. Ertheilt unentgeltlich proßmal; Sonntags und Feiertagen einmal, sonst pro mal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

**Bezugspreis**  
für Halle wöchentlich 2,50 M., bei  
vierteljährlicher Bestellung 7,50 M., durch  
den Post 3 M., zum monatlich 2 M.,  
einmalig 1 M., auswärts Postgebühren  
zusätzlich werden von allen Zeitungs-  
bestellungen am 1. Jan. 1899.  
Nr. 6638 den angenommen.  
Halle, den 1. Febr. 1900.  
Verleger: Carl Dehmann in Halle S.  
Erscheinung am 1. und 11. Uhr.  
[Verleger: Redaktion Nr. 1344. — Expedition Nr. 174.]

Vierteljährlicher Jahrgang.

Nr. 61. Halle a. d. Saale, Dienstag, den 6. Februar 1900.

## Die Fürsorge für die Provinzialverbände.

Die Begründung des Antrags, den die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses eingebracht hat, wonach die Staatsregierung nach den Grundgedanken des Gesetzes vom 8. Juli 1875 den Provinzialverbänden aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1899/1900 einen Fonds von 50 Millionen Mark überweisen möge, heißt es:

Der Herr Finanzminister schätzte den Ueberschuß des laufenden Etatsjahres auf 55 Millionen, wovon 30 Millionen für den außerordentlichen Dispositionsfonds für die Eisenbahnerhaltung in Anspruch genommen werden. Amweilen bleiben also rund 25 Millionen verfügbar. Mit dieser glänzenden Finanzlage des Staates steht, wie von den verschiedensten Seiten des Hauses anerkannt wird, die schwere und wachsende Forderung der Kommunalverbände und der Gemeinden im Vordergrund. Es ist deshalb zu wünschen, den Ueberschuß des laufenden Etatsjahres nicht zu weiterer über das gefällige Maß hinausgehender Schuldentilgung zu verwenden, sondern ihn als dauernden Kapitalfonds den Provinzialverbänden zu überweisen und dadurch eine Erweiterung der drückenden Provinzial- und Kommunalverhältnisse herbeizuführen.

wachsenden Kosten stellen müßten. In zahlreicher kommunaler Verbände Klagen bereits über eine ungenügend ineträgliche Belastung. Und das zu einer Zeit, wo die Staatsfinanzen Jahresüberschüsse mit enormen Ueberschüssen zu verzeichnen haben und alljährlich fast 80 Millionen über die regelmäßige Schuldentilgung hinaus getost werden können. Das ist ein unglaubliches Verhältnis, das der Korrektur bedarf; es vertritt sich nicht, daß wir glänzende Staatsfinanzen haben, wenn wir diesen Glanz mit der Verschwendung der Gemeinden bezaheln. An der Annahme des Antrags ist kaum zu zweifeln; hoffentlich wird schließlich auch der Finanzminister, wenn auch schwerer Herzen, dem Hohen Rufe seine Zustimmung nicht verweigern. In dem „Ber. Vol. R.“ wird allerdings heute bereits Stimmung gegen den Antrag gemacht.

Wenn unglücklich gewisse Mißstände auf dem Gebiete der kommunalen Thätigkeit der Provinzen und der daraus sich ergebenden Ueberlastung vorhanden sind, so scheidet das Aequivalent „Schweineburg'sche Organ“, die für die bestehenden Verhältnisse doch der im Abgeordnetenhause von nationalliberaler Seite eingebrachte Antrag auf Ueberweisung von 50 Mill. M. aus dem Ueberschuß des laufenden Rechnungsjahres an die Provinzen, kein geeignetes Abhilfemittel sein. Zunächst nimmt er nur eine einmalige Kapitalaufhebung in Aussicht, während es sich gegebenenfalls um die Ueberwindung dauernder Zustände handeln würde. Sodann aber läßt er jede Anweisung darüber vermissen, nach welchem Maßstabe die Uebertragung der Zustände erfolgen soll. So leicht kann der Gesetgeber, wenn er wirklich Abhilfe vorhandener Mißstände schaffen will, sich die Sache nicht machen. Mit einer gelegentlichen Improvisation nach Art jenes nationalliberalen Antrags kommt man nicht zum Ziel. Der einzige Weg, der dazu führen würde, wäre eine gründliche organische Ueberschau über die kommunalen Aufgaben und die finanzielle Konkurrenz des Staates bei Ausbringung der Mittel für diese Thätigkeit.

Der „Post“ ist der nationalliberale Antrag ebenfalls sehr unangenehm und eine Zufuhr ist an die gesinnungsverbundenen „M. N.“ kommt mit allerlei Bedenken gegen den Antrag, die den Rückschlüssen im Parlamentarismus nicht fern liegen dürften. Die Zufuhr weist auf die ohnehin schwierige Lage des Getreidesmarktes hin, die noch weiter verschärft werden könnte, wenn der Staat mit höheren Ansprüchen an diesen beschränkten Mitteln, noch sicher der Fall sein würde, wenn ihm diese 50 Millionen Mark entzogen würden. Die Nachschubigkeit, namentlich für Eisenbahnarbeiten Kredit hierfür zu machen, ist vorhanden; sie müßten aber in erheblich höherem Grade in Anspruch genommen werden, wenn die 50 Millionen für Staatszwecke verwendet werden könnten.

So windensüchtig nun das Verbleiben dieser 50 Millionen im großen Staatsfiskus den „M. N.“ erscheint, so stellt das Blatt andererseits die Wirkung ihrer Ueberweisung an die Provinzialverbände als möglich hin. Gewiß wird ihr Einfluß auf die Finanzen der einzelnen Provinzen nicht zu überschätzen sein, da an diesen jährlich noch nicht 2 Millionen M. zur Verfügung stehen werden. Wenn man aber bedenkt, in welcher Weise seit der letzten Dotation bei Einführung der Kreisordnung die Aufgaben der Kommunalverbände und damit natürlich auch die Lasten derselben gestiegen sind, würde man es immerhin schon als Erleichterung betrachten können, wenn den Provinzial-Verbänden, wie beantragt, aus einem Theile des Ueberschusses unserer Finanzen eine Beihilfe gewährt würde. Und gerade der jetzige Zeitpunkt erscheint hierzu besonders geeignet, wo durch den Gegenwurf über die Zwangsziehung den Provinzen neue Lasten im Betrage von 1 1/2 Millionen

Mark jährlich auferlegt werden sollen. Eine nicht unbedeutende Erhöhung der Provinzialausgaben, die von den Stadt- und Landräthen gleichmäßig schon schwer empfunden werden, wäre die Folge dieses Gesetzentwurfes, wenn den Provinzen nicht ein Aequivalent geboten würde. Die seltener Zeit erfolgte Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen, die so übrigens den Steuerzahlern auf anderen Gebieten theuer genug zu fließen gekommen ist, hat den beschriebenen günstigen Effekt auf die Befreiung der Kommunalverbände nicht hervorbringen können, weil eben alle Anforderungen an die Kommunen erheblich gestiegen sind. Die Selbstverschuldung hat für die Kommunen auch nicht die beschriebenen erhofften Vorteile zur Folge gehabt. Wenn dann noch die Umlagen, deren die Provinz zur Befreiung ihrer Bedürfnisse bedürftig, von Jahr zu Jahr und oft sprunghaft in die Höhe gehen, so ist es nicht zu verwundern, daß die Kommunen auf keinen grünen Zweig gelangen, während Herr v. Miquel in der allgemeinen Finanzverwaltung mit von Jahr zu Jahr wachsenden Ueberschüssen parodiren kann. Wenn diese zum Theil den Kommunalverbänden zugewandt werden, so ist das nur ein Akt ausgeglichener Gerechtigkeit. Die Ueberschussvertheilung kann leicht zu Ausgaben führen, die durch die glänzende Finanzlage im Staate an sich wohl gerechtfertigt sein mögen, während die Kommunen gleichgültig zugleich nur durch fortwährende Erhöhung ihrer Ansprüche an die Steuerzahlern ihren Etat im Gleichgewicht halten können.

## Deutsches Reich.

Die Bergarbeiterbewegung.

Während die Wirkungen der meisten wirtschaftlichen Stöße zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, auch wenn sie zu Arbeitsveränderungen oder Ausbreitungen führen, sich nicht allzu weit über den Kreis der Beschäftigten hinaus erstrecken, geben die mit Störungen im Kohlenbergbau verbundenen Rückschlüsse zwischen Grundbesitzern und Bergleuten weite Kreise des heimischen Gewerbetreibens in Mitleidenschaft. So sind insbesondere die mit der günstigen Lage des Bergbaus immer Schritt haltenden Lohnverhandlungen vertrieben. Das geht insbesondere von dem größten deutschen Kohlenrevier, dem rheinisch-westfälischen, dort sind die Löhne der unter Tage arbeitenden Bergarbeiter von durchschnittlich 1884 M. im Jahre 1894 bis auf rund 1450 M. im vorletzten Jahre, also um mehr als ein Drittel, gesunken. Schon im Jahre 1898 hatten sie den Höchstbetrag aus der vorigen Hochkonjunktur um 150 M. überbieten, obwohl der Kohlenpreis hinter dem von 1891 noch erheblich zurückblieb. Die Steigerung der Löhne habe in jenem Revier zu einschneidender 1898 die Steigerung des Kohlenpreises sehr erheblich übersteigen. Wenn sie selbst sich auf mehr als 25 Proz. während nach den vom Handelsminister im Abgeordnetenhause mitgetheilten Daten in der gleichen Zeit der Preis des Kohles sich nur von 6,87 auf 7,31 M. für die Tonne, also um ungefähr 14 Proz. hob.

Im übrigen wird über die Wirkung des überreichlichen Ausflusses auf die deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse folgendes mitgeteilt: Die großen fiskalischen Subsidienreste an der höchstschätzlichen Grenze, die ihren Kohlenbedarf nur aus dem heimischen Gebiete bezogen, denen jetzt infolge des Streiks ihren ganzen Bedarf aus den Braunkohlengruben der Ober- und Niederlausitz, im täglich bismilliarde Schänder einströmen und große Mengen Bestehendes

## Freylinghausen und König Friedrich Wilhelm I.

Der Bibliothekar der Königl. Hofbibliothek (ad. int.) Dr. Bogdan Krieg hat im vorigen Sommer bei der wissenschaftlichen Bearbeitung der Bibliothek des Königs Friedrich Wilhelm's III. im Charlottenburger Schloß ein 64 Folioseiten starkes Manuskript, das die Aufschrift trägt: „Fragment eines Neujahrswunsches des Nachfolgers des Professors Franke und dessen Unterredung mit Fr. Königl. Majestät Friedrich Wilhelm I. in Wusterhausen.“ Er hat dieses Manuskript mit dem Titel „Stehen Tage am Hofe Friedrich Wilhelm's I., Lagebuch des Professors J. A. Freylinghausen vom 4. bis 10. Sept. 1727.“ mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben. (Berlin, Verlag von Alexander Dümmler, 1900.) Der Nachfolger August Hermann Franke's als Leiter des Halle'schen Waisenhauses war bekanntlich dessen Schwiegersohn Freylinghausen. Von ihm rühren die Aufzeichnungen her. Sie ergänzen in vollkommener Weise ein 1727 angelegtes, in welchem der jüngere Franke über seinen Aufenthalt beim König berichtet und das in den „Neuen Beiträgen zur Geschichte M. P. Franke's“ von Kromer veröffentlicht worden ist. Beide ergänzen, das Waisenhause des Ursprünglichen und Zweifelhafte, da die mit dem König eintreffenden Gespräche unmittelbar nachher Tag für Tag niedergeschrieben sind.

In einem Schreiben vom 14. Juni 1727 konfoberte Friedrich Wilhelm I. den Unterredenden Franke's und sprach seine zuversichtliche Hoffnung aus, daß die Anstalten unter Gottes Segen fernerhin gedeihen werden. Er sagt seine weitere Protection zu und sehr dazu fort: „Ich meine Euch beiderseits noch nicht, doch wird es vor die dortige zur Ehre Gottes gemachte Veranstaltung sehr gut sein, wenn ich Euch auch von Person kennen lerne, deswegen wird mir sehr lieb sein, wenn Ihr im nächsten Monat September dieses Jahres entweder wieder Wusterhausen zu mir kommt; oder nach einer von Euch in Halle gegenwärtig lebt, so kann mir einer, und zwar Ihr der Pastor Freylinghausen eintreffen, und wenn Ihr wieder zurück gekommen, der andere nachher kommen.“ Freylinghausen reiste also nach Wusterhausen und vermittelte

dort vom 4. bis 10. September. In seinem Lebenslauf äußert er sich folgendermaßen über den Aufenthalt: „Auf allergnädigste Ordre Sr. Königl. Majestät reiste ich im Anfang des Septembergedanktes Jahres nach Wusterhausen, da dem Gott des Königs Herz gnädig zu mir lezte und mich mannigfaltige Proben davon unterwerfen ließ. Ich mußte über acht Tage dabei bleiben und täglich mit zur Tafel kommen, auch Dom. 13 post Trinitatis vor dem Könige, wie auch der Königin und übrigen Hofstaat vorbeigehen; darüber nahm Ihre Majestät der König ein sonderbar Vergnügen bezeugten, auch mir besondere Ansehen gaben und bey der Abreise ein ansehnlich Präsent für die Waisenkinder machen ließen.“

Aus den Gesprächen, die Freylinghausen mit dem König führte, kam hier nur ein kleiner Theil mitgetheilt werden. Dem Hauptinhalt bilden frivole und religiöse Fragen; der König fragt z. B.: „Reimt Er Suberthen?“ Freylinghausen antwortet: „Ja, er hat in Halle studirt, wie auch Carlstedt, Schulze und Baeger.“ Der König: „Es sind alle gute und brave Leute, aber Suberthen kommt sonst keiner unter ihnen gleich, keinesgleichen hat ich nicht gehört. Glaube Er, Herr Freylinghausen, wenn ich des Morgens und des Abends beten, fühle ich's noch immer an meinem Herzen, was mir Suberthen ergebend hat; er offener (i. s. s. s.) mit sehr. Darum müssen sie sich legen, daß sie gute Prediger machen. Die rechtlichen Prediger nutzen nichts. Die Studenten müssen zuerst wohl wissen, was zur Gelehrsamkeit erfordert wird, aber mit und andere hilft es nichts, wir müssen nur das wissen, was zur Seligkeit nötig ist. Aber (addat) wir sind doch unvollkommene Menschen und müssen uns auf Christi Verbleiben verlassen. Wer kann ein Gebet thun, daß ihm nicht andere Gedanken einfallen. Man muß hätte er einen guten Voratz, aber damit käme ihm ein toller Hund entgegen (hominem putabat), da würde er böse und schlägt ihn an die Ohren, und also müßte man sich auf Christus verlassen, weil man doch nicht alles thun könnte, was man thun sollte.“

Fr.: „Christus habe gesagt: „Opne mich kommt Ihr nichts thun. Er habe und aber ein Zwiebelstück erworben, Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist, und durch dessen Kraft könne es der Mensch das thun bringen, daß die Sünde

nicht mehr über ihn herrsche, es gefahre aber wachsen und

bleibe gar.“ Der Graf Saldendorff konfirmirt und stimmt bei, daß man in der Erkenntnis und im Glauben immer wachsen müßte, obgleich man kein Prediger wäre.“

Der König: „Das werde ich so schwer, seinen Wünschen zu leben, sonderlich die Juden. Da ich glaube, daß sie ungerade Liebe rechtlich wäre; er könnte sie nicht lieben.“ Fr.: „Einen Juden könne man nicht hassen, darum, daß es ein Jude sei; dem unser lieber Heiland sei auch ein Jude nach der Menschlichen Natur gewesen, dazumalen alle Propheten und Apostel, und was wir nur mit geistlichen gutes hätten, doch hätten wir dem jüdischen Volk. Paulus sagt, nach dem Evangelio halte er sie für Feinde, aber um der Väter willen habe er sie lieb. Fürchte auch umständlich an die Wohlthat des Juden, der in der Saale dort gefunden worden, ist des Abraham's, welchen ich getauft.“

Der meinte hierauf; „er wollte es wohl mit einem Juden'schen verzeihen und es in der christlichen Religion unterrichten lassen.“

König von dem Kronprinzen und dem Prinzen August Wilhelm, der damals 5 Jahre alt war, werden erstlich über die Antwort mitgeteilt. Nach der Frage ob er die Freylinghausen vor dem König zu halten hatte, kam größeres Tafel fest, zu der Freylinghausen hinzugezogen wurde. Es wurde von der Predigt gesprochen. Bislich wandte sich des Königs an den Prinzen August Wilhelm: „Wilhelm, was hast du befallen aus der Predigt?“ worauf dieser wieder fragte: „Papa, was hast du befallen?“ worauf der König recht wohl lachte und mit ihm alle, die an der Tafel waren.

Sehr anziehend ist auch die Familienzene, wo der kleine Prinz auf Anstehen der Königin den Papa betete, einen langen Keil, der weggefallen war, nicht zu fangen. Der König fragte schließlich, nachdem er die Bitte erfüllt hat, den Prinzen, was der Keil aber nun haben sollte, wenn er nicht fangen würde. Worauf der Prinz antwortete: die Ruthe.“ Ein Instrument, das der Prinz, wie aus dem Gespräch hervorgeht, auch eigenes Erfahrung ganz gut kannte.









# DIE-WOCHEN

hat jetzt mehr als

## 300,000

zahlende Abonnenten.

Das ist ein Erfolg, wie noch keiner auf dem Gebiete des deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenwesens jemals zu verzeichnen war.

August Scherl.

Abonnements und Einzelverkauf durch: Eugen Kaempffe, Buchhandlung, Geiststr. 64, Ecke Neumarktstr., Hauptvertriebsstelle der „Woche“ Halle a. S.

### Anthor'sche Höhere Handelslehranstalt zu Gera.

Gegründet 1849. Die Reifezeugnisse berechnen sich für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Fortkurs-Diurne.  
2. Fachwissenschaftlicher Kurs (akademische Ausbildung). Gemeftrale Befähigung, sowie Auswahl der Referate zulässig.  
Professoren und sonstige Auskünfte durch das Direktorium.

### Großherzoglich S. Karl Friedrich-Arbeiteraufschule in Zwätzen bei Jena.

Praktisch-theoretische Arbeiteraufschule mit Internat. Das 45. Schuljahr beginnt Montag den 23. April d. J. Der Director: Dr. F. Moszellek.



### Bode & Troue Hannover

Gegründet 1858.  
Special-Fabrik für Panzerassen und Tresorban.  
Ständige Lieferanten der Deutschen Reichsbank, Kaiserl. und Königl. Behörden, erster Banken und Bankiers des In- und Auslandes, Sparcassen u. s. w. — Permanentes Lager von 200 Geldschränken.  
— Prospekte frei und ohne Kosten —

## Apfelsinen.

Da ich fast regelmäßig jede Woche eine Waggonladung Apfelsinen und Citronen erhalte, so bin ich in der Lage, meinen geehrten Abnehmern stets reichliche Waare zu liefern; ich führe nur beste Früchte und offerire billige. — In acht Tagen Hauptapfelsinen.

F. Preisicke, Gr. Steinstr. 19.

**Melassefütter**, ohne jeden Formschlamm, mehrfach patentirt, an Nährwert über fast gleich, aus Dattelschlamm und guten Kraftfuttermitteln bestehend, vorzüglich für Pferde, sowie als Kraftfutter für Milch- und Vieh. Die Fabrication steht unter Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten Bismarckheim und Braunshweig. Beste Referenzen und Mittheilungen bei **Otto Schlack**, Salzstr. 2, Wagnersbrücke, Mitteln. **Tr. 60.** (Telephon 40).  
Auf Wunsch jede Mischung mit Palmkernmehl, Koloskuchenmehl, Biertrebern, Weizenkleie u. s. w.



Nächsten Donnerstag den 8. Febr. haben wir eine große Auswahl „erster Qualität“ schwerer **Belgischer Spannpferde** zum Verkauf.  
**L. Katz & Co., Sondershausen.**

### Ingenieurschule Zwickau,

(Königreich Sachsen.)

für Maschinenbau und Elektrotechnik.  
Sabvention u. Aufsicht: Stadtrathes, Direct. Kirchhoff u. Hammel, Ingenieur.  
Auskl. u. Prosp. kostenlos.

### Der Ausverkauf

des A. Hampke & Co.'schen Warenlagers wird täglich im Geschäftsfloße, Gr. Reichstr. 11, von 9-3 Uhr fortgesetzt. Vorhanden sind noch und werden zu nochmal herabgesetztem Preise verkauft:  
**Winter- u. Sommerstoffe zu Herren-Anzügen u. Paletots, f. Bekleider, Reithosen, Todenstoffe,**  
in großer Auswahl, sowie alle Arten Futterstoffe und Stüppe, ästhetische Kauf-Gelegenheit für Schneider.  
Ferner 4 hochelegante schwarze Masken-Dominos.



### Beispielte Phonographen-Walzen.

Deutschlands sucht mit ersten Hürnen, die laufend ardereren Bedarf haben, in Verbindung zu treten. Offerten unter **G. Z. 249** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.**

### Feldbahn-Verkauf!

Gebrauchtes Feldbahnmateriale, 500 und 600 mm Spurweite, sind preiswerth zu verkaufen ev. auch zu vermiehen.  
**Stahlbahnwerke Freudenstein & Co.,**  
Aktien-Gesellschaft,  
Leipzig, Blücherstraße 2.

### PATENTE etc. schnell & gut Patentbureau. SACK-LEIPZIG

#### Gegen Husten

sind vorzüglich

**Athee-Bonbon,**

1 Pfd. = 80 Pfg.,

**Malt-Fourrés**

1 Pfd. = 1,20 Mk.

von

**A. Krantz Nachf.**

Gr. Steinstraße 11.

### Große Seiten 12 Mark

mit rohem, grau-rothem oder weiß-rothem Intet und geringsten neuen Seiten (Cheese, Intersicht und zwei Klaffen). Zu bester Ausführung **Mark 15,-** bestehend 1/2 Klotz „ 20,- bestehend 2 Klotz „ 35,-  
Berand bei jeder Verpackung gegen Rücknahme. Näheres über Umständen gefälligst **heinrich Weisenberg,** Berlin **NO.,** Landbergstraße 39.  
Bestellte gratis und franco.

### Angenonen.

Mittwoch den 7. d. Mis. Vormittags 11 Uhr verleihere ich Geishte 30 anfangsweise: 1 Marie Möbel und 18 Pde. Real Encyclopaedie; ferner freimittig: 1 zweifelh. Kattunbogen, 1 Kupferne Sessel und 1 Scheiverbüche.

**Friedrich, Gerichtssozialbeher.**

Mittwoch den 7. d. Mis. Vormittags 11 Uhr verleihere ich Geishte 30 anfangsweise: 1 Marie Möbel und 18 Pde. Real Encyclopaedie; ferner freimittig: 1 zweifelh. Kattunbogen, 1 Kupferne Sessel und 1 Scheiverbüche.  
Berand bei jeder Verpackung gegen Rücknahme. Näheres über Umständen gefälligst **heinrich Weisenberg,** Berlin **NO.,** Landbergstraße 39.  
Bestellte gratis und franco.

**Friedrich, Gerichtssozialbeher.**

Bertheiner Donnerstag d. 9. Febr. ct. Vorm 12 1/2 Uhr im Gasthof an Pfälzthal anfangsweise: 1 Marie, gute Stuhlbau- Möbel (Kleiderständer); Berlin (aus Sackel, Größe 25) ca. 20 Centes. Kartons, Neu und Etros gegen Barzahlung.  
**Lemke, Gerichtssozialbeher.**  
Mit 2 Weisbüchern.